

Zum 175jährigen Jubiläum der Kirche in Burgholz

Burgholz, die Hunburg und die Kirche der heiligen Katharina

In Burgholz führen alle Straßen und Gassen bergauf und enden irgendwann an der vom Friedhof umgebenen Kirche. Der Eingang wird von zwei beschnittenen Linden flankiert, Hausbäume, wie wir sie manchmal noch auf Bauernhöfen sehen können, zum Schutz des Gebäudes dicht vor die Tür gepflanzt. Darüber erhebt sich der zweistufige Dachreiter. Ein Sandsteinquader an der Südwand zeigt das Baujahr an: 1832, das Todesjahr des Dichters Goethe. Mehr als fünf Jahrzehnte davor, 1775, hatte eine Brandkatastrophe fast das ganze Dorf vernichtet. Die Vorgängerkirche, eine kleine, alte Kapelle, hatte unterhalb der jetzigen Kirche gestanden, an der Stelle der 1883 erbauten ehemaligen Schule.

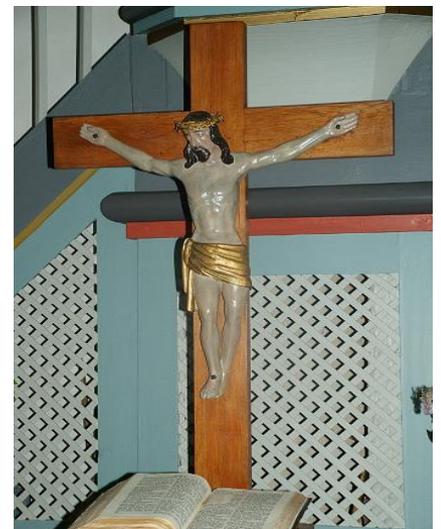
Der Neubau von 1832 wurde als klassizistische Saalkirche mit nahezu quadratischem Grundriss verwirklicht. Wie in der profanen Architektur hatte sich auch im Kirchenbau klassische Schlichtheit



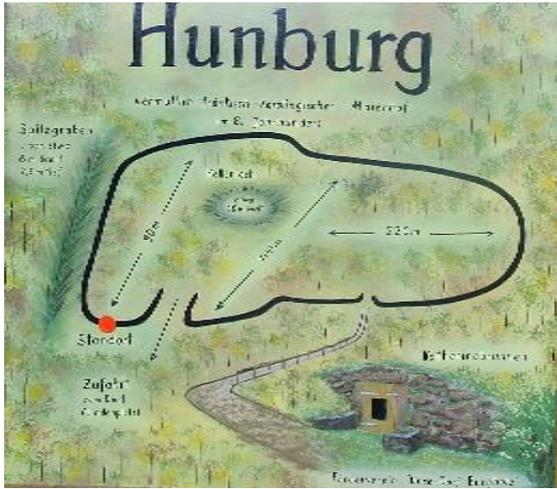
durchgesetzt. Seit der Aufklärung sollte die Vernunft das Handeln des Menschen bestimmen. Man verfolgte keine "Hexen" mehr, aber aus den Gotteshäusern waren nun die bauerlichen Bilder aus dem Leben Jesu und die naiv-fröhlichen Engel verbannt. Wenn wir die Kirche in Burgholz betreten, so weht uns etwas von der Klarheit und Helligkeit, aber auch der Kühle dieser Vernunft an. Das ist immer noch eine Predigt- und Gemeindekirche, doch ohne Schmuck ganz auf ihre Funktion, die Verkündigung durch die Predigt, konzentriert. Die Einrichtung ist in Blau und Hellgrau gehalten, mit Dunkelrot abgesetzt. Auf der dreiseitig umlaufenden Empore und dem dreigeteilten Gestühl finden mindestens 200 Menschen Platz. Kanzel und Altar sind gleichwertig, sie stehen in einer Achse hintereinander.

So drückt die Raumgestaltung aus, was die Theologie sagen will: Gott kommt zu den Menschen durch sein Wort und gleichermaßen durch Brot und Wein. Jeder Gottesdienstbesucher kann von seinem Platz aus den Prediger gut sehen und hören. Auch das Kruzifix mit qualitativem Corpus aus dem 15. Jahrhundert steht im Zentrum und sammelt die Blicke auf sich. Eine Besonderheit: die Orgel von 1853 mit schönem Prospekt ist in die Empore gegenüber der Kanzel integriert. Zum Gottesdienst läuten drei nach dem Zweiten Weltkrieg angeschaffte Glocken; das alte Geläut war zu Kriegszwecken eingeschmolzen worden. Die Kapelle auf dem von Hainbuchen umgrenzten Friedhof stammt aus dem Jahre 1972.

Hier ist nicht nur der höchste Punkt des Dorfes, sondern zugleich die mit 378 Metern höchste Erhebung des Altkreises Marburg. Zum Wohratal hin fällt die "Burgholzer Wand" 170 Meter tief ab. Burgholz, Filialgemeinde von Halsdorf, ist das "Bergdorf des Marburger Landes". Eine einzige Straße führt hinein, aber nicht hindurch. Diese scheinbare Abgeschlossenheit täuscht darüber hinweg, dass hier einmal der Mittelpunkt der ganzen Gegend war. Im 8. Jahrhundert, zur Zeit Karls des Großen, errichteten die Franken auf dem Bergsporn 300 m westlich des heutigen Dorfes eine schildförmige Befestigungsanlage. Die "Hunburg" gehörte zu einem System von Stützpunkten im Grenzland zu den Sachsen. Später ging sie in den Besitz des Klosters Fulda über und wurde nach 1060, als die kleinere Burg in Rauschenberg erbaut worden war, zur Wüstung.



Die Hunburg und der sie umgebende Wald gaben einer Siedlung den Namen, die 1371 erstmals erwähnt wird: Burgholz. In den Jahrhunderten starken Bevölkerungswachstums, als Wälder gerodet und viele neue Orte gegründet wurden, bot die wüste Burganlage, deren Ruinen als Baumaterial dienen konnten, einen Anreiz, sich hier



niederzulassen. Zudem gab es eine Quelle, die schon seit den Tagen der Franken bestes Wasser lieferte. Wahrscheinlich ist die Geschichte dieser Quelle, die Katharinenborn heißt und noch immer gutes Wasser liefert, von der Geschichte des Dorfes und seiner Kirche gar nicht zu trennen. Ein Pfarrer wird erstmals 1449 erwähnt, und ebenfalls seit dem Spätmittelalter wird es auch eine Kirche gegeben haben. Fest steht, dass diese Kirche der heiligen Katharina von Alexandrien geweiht war. Diese Heilige erfreute sich neben Maria seit dem 13. Jahrhundert großer Beliebtheit. Mit Barbara und Margareta gehörte sie zu den Heiligen drei Jungfrauen und zu den Vierzehn Nothelfern. Warum sollte sie nicht auch gleich den Schutz des lebenswichtigen Brunnens mit übernommen haben? Denkbar wäre, dass die Quelle in vorchristlichen Kulturen eine Rolle gespielt und dass man sie deshalb einer christlichen Heiligen anvertraut hat. Katharinenbrunnen finden wir in zahlreichen Städten,

Katharinenkirchen zum Beispiel in Hamburg, Lübeck, Braunschweig und Frankfurt. Katharina, Königstochter aus Zypern, ist keine historische Gestalt, aber ihre Legende ist, wenn man ihre Bildersprache zu deuten versteht, von zeitloser Aussagekraft. Erzählt wird, wie eine kluge und schöne Frau allen Verlockungen von Ruhm und Reichtum durch den römischen Kaiser widersteht. Sie nimmt das Martyrium auf sich, weil sie der Bestimmung ihres Lebens, die Christus ihr gezeigt hat, treu bleiben will.

Burgholz blieb immer ein kleines Dorf mit wenigen Bauernhöfen, dessen Handwerker und Arbeiter sich seit Ende des 19. Jahrhunderts auch in Westfalen verdingten. Seit den 70er Jahren erlebte Burgholz einen bescheidenen Aufschwung als Luftkurort im Fremdenverkehr. Im Frühjahr umkränzt es ein weißer Saum von blühenden Kirschbäumen, im Sommer locken das Turmfest und der Hunburgturm mit herrlichem Fernblick vom Kellerwald bis zum Dünsberg und zum Rothaargebirge.

ViSdP: Der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Halsdorf, Pfarrer Matthias Weidenhagen.

Text: Erika Eckhardt, Fotos:....